

# Nomadenschulen

## sinnvoll oder nutzlos?



*Am Beispiel der Tuareg im Niger*

*Maturaarbeit von Regula Marti Ib*

Gymnasium Oberaargau

Betreuer W. Frey

November 2002

1. Einleitung .....	4
2. Niger .....	5
2.1. Geschichte .....	5
2.2 Das Land Niger.....	6
2.2.1 Geografie .....	6
2.2.2 Bevölkerung.....	6
2.2.3 Wirtschaft und Ökologie.....	6
2.2.4 Bildung.....	7
3. Das Nomadenvolk der Tuareg .....	8
3.1 Nomadismus.....	8
3.1.1 Definition.....	8
3.1.2 Heutiger Stand.....	9
3.1.3 Lösungsansätze für die Zukunft.....	9
3.2 Tuareg.....	11
3.2.1 Geschichte .....	11
3.2.2 Sprache und Schrift .....	12
3.2.3 Haltung zu Nomadenschulen.....	12
3.3 Autonomiestrebungen der Tuareg.....	13
4. Recht auf Bildung.....	14
5. Nomadenschulen .....	15
5.1 In den Jahren von 1960.....	15
5.1.1 Entstehung und Grundidee .....	15
5.1.2 Spezielle Probleme dieser Schulen .....	16
5.2 Schulen heute.....	17
5.2.1 Schulen im Niger.....	17
5.2.1.1 Die Idee .....	17
5.2.1.2 Die Realisation .....	18
5.2.1.3 Erste Resultate.....	19
5.2.1.4 Probleme .....	19
5.2.1.5 Projekte .....	20
5.3.1 Beispiel einer Schule im angrenzenden Mali .....	21
5.3.1.1 Die Schule .....	21
5.3.1.2 Gründung und Idee .....	21
5.3.1.3 Unterrichtsstoff .....	22

5.3.1.4 Finanzierung.....	22
6. Interviews.....	23
6.1 Die Fragen.....	23
6.2 Die befragten Personen.....	23
7. Auswertung der Interviews.....	24
7.1 Frage 1 .....	24
7.2 Frage 2 .....	25
7.3 Frage 3 .....	25
7.4 Frage 4 .....	26
8. Schlussfolgerung.....	27
9. Quellenverzeichnis.....	29
9.1 Bücher .....	29
9.2 Magazine .....	29
9.3 Internet .....	29
9.4 Personen .....	30
9.5 Verschiedenes.....	30
9.6 Abbildungen .....	30
10. Anhang.....	32
10.1 Karte Niger .....	32
10.2 Klimadiagramme.....	33
10.2.1 Agadez.....	33
10.2.2 Bilma.....	33
10.2.3 Niamey.....	34
10.2.4 Wynau/Schweiz (als Vergleich).....	34
10.3 Niederschlagskarte.....	35
10.4 Verbreitung der Tuareg .....	35
10.5 Interviews .....	36
10.5.1 Nom: Claudio Tognola.....	36
10.5.2 Name: Alain Geiger.....	37
10.5.3 Nom: Adill Nouhou .....	39
10.6 Zusätzlicher Text von Adill Nouhou .....	41
<i>Le meilleur futur pour les Touaregs</i> .....	41

## 1. Einleitung

Eines Abends sah ich im Fernseher auf einem französischen Sender einen Film über die Tuareg in Niger. Dieser Film hiesst *Imûhar*<sup>1</sup>. Ich war einerseits von der Schönheit der Wüste, andererseits von der Lebenseinstellung der Tuareg fasziniert. Ich beschloss, mich näher über dieses Thema zu informieren. So stiess ich in der Bibliothek auf ein Buch von René Gardi<sup>2</sup>, welches mich noch mehr beeindruckte. Vor allem etwas in diesem Buch machte mich neugierig: das Kapitel über Nomadenschulen.

Ich begann mich zu fragen, ob diese Art Schulen der richtige Weg in die Zukunft von Nomadenvölkern ist. Es ist für mich klar, dass Wissen Freiheit bedeutet. Wissen ist der erste Schritt in eine neue Zukunft. Wenn wir keine Bildung hätten, würden wir ewig auf dem heutigen Standpunkt stehen bleiben. Jeder würde das machen, was schon die Eltern und Grosseltern gemacht haben. Beim Streben nach Neuem darf man aber dennoch die Tradition nicht vergessen. Es wäre schade, wenn die alten Werte verloren gingen. Ein Weg der Balance muss gefunden werden, der aber insbesondere für nomadisierende Gesellschaften sehr schwer zu gehen ist.

Aus diesem Grund habe ich beschlossen, mich der Thematik anhand von Nomadenschulen anzunähern. Wie verändern diese Schulen die Zukunft der Tuareg verändern? Wichtig für mich ist vor allem herauszufinden, wie diese Schulen funktionieren. Das heisst, was die Schüler lernen, was die Internatsschulen von andern Formen unterscheidet und wer solche Schulen überhaupt betreut? Etwas vom wichtigsten, was ich mit meiner Arbeit herausfinden wollte, ist, wie verschiedene involvierte Personen von Hilfsorganisationen zu den Nomadenschulen stehen.

Ich begann damit, im Internet herumzsurfen und nach geeigneten Seiten zu suchen. Ausserdem bestellte ich in der Unibibliothek Bern alle Bücher, die etwas mit dem Thema zu tun haben. Ich machte auch Bekanntschaft mit Leuten, die sich in dem Bereich auskennen. So kam es mehr als einmal vor, dass ich eine halbe Stunde mit einem Mitarbeiter einer Organisation telefonierte, und dies auf Französisch. So stapelten sich mit der Zeit die Informationen, auf deren Basis ich mit dem eigentlichen Teil der Arbeit, dem Auswerten der Informationen und dem Aufschreiben, beginnen konnte.

---

<sup>1</sup> Dubuisson, Jacques: *Imûhar*, 1996, France/Niger

<sup>2</sup> Gardi, René Dr. h.c.: *Cram Cram*, 1971, Benteli Verlag, Bern

Als erstes galt es, mich mit dem Land, dem Volk der Tuareg, mit dem Nomadismus und den jeweiligen, spezifischen Problemen vertraut zu werden. Dies ist auch der Grund, warum der erste Teil nicht direkt mit dem Thema zu tun hat. Der Leser muss, genau wie ich zuerst, das Umfeld verstehen. Es ist wichtig, dass man sich der Lebenssituation dort bewusst wird. Man kann einem Schüler auch nicht komplizierte mathematische Formeln beibringen, wenn er nicht weiss, was  $1+1$  ergibt.

Nachdem ich diesen eher technischen Teil geschrieben hatte, ging es darum, die Entwicklung der Nomadenschulen in den letzten 40 Jahren anhand von verschiedenen Beispielen aufzuzeigen. Man soll auch die verschiedenen Arten der Schulen sehen. Zum Schluss machte ich Interviews mit verschiedenen Personen, die sich mit der Problematik auskennen. Mich interessierte, wie sie über die Schulen denken, was sie gut, was sie schlecht finden.

## **2. Niger**

### ***2.1. Geschichte***

Der deutsche Wüstenforscher Heinrich Barth war der erste Weisse, welcher dieses Gebiet um 1860 bereiste. 1890 wurde das Gebiet von Niger durch Frankreich besetzt. 1958 wurden die heutigen Grenzen des Nigers durch die Franzosen gezogen und das Gebiet zu einer autonomen Republik der französischen Gemeinschaft erklärt. Am 3. August 1960 erlangte der Niger nach 70 Jahren Kolonialherrschaft seine Unabhängigkeit.

Hamani Diori regierte das Land als Präsident der Nationalversammlung von 1960-1974. Ihm wurde Versagen und Korruption angesichts der Hungersnot von 1973 vorgeworfen. So wurde er 1974 durch einen Staatsstreich des Militärs gestürzt.

Danach regierte Seyni Kountché das Land. Sein wichtigstes Ziel war die Wiederbelebung der Wirtschaft. Er starb jedoch 1987 und Ali Seybou wurde sein Nachfolger, der das bisher praktizierte Einparteiensystem in der Verfassung verankerte. 1990 wurden, infolge von Demonstrationen, Oppositionsparteien wieder zugelassen. In den Jahren 1991 bis 1995 herrschte im Niger ein Tuaregaufstand.

Am 14. Februar 1993 fanden in Niger die ersten freien Parlamentswahlen statt, bei welchen Mahamane Ousmane zum Präsidenten gewählt wurde. Er war der Präsident

der Partei AFC (Alliance des Forces du Changement), und so wurde unter ihm beispielsweise ein neuer Waffenstillstand mit den Tuaregs unterzeichnet.

Durch Militärputschs im Jahr 1996 und 1999 geriet aber der Frieden im Land ins Wanken und vor allem das Ergebnis der Kommunalwahlen von 1999 führte erneut zu Spannungen. Seit Dezember 1999 ist Mamadou Tandja sowohl Staats- als auch Regierungspräsident.

## **2.2 Das Land Niger**

### **2.2.1 Geografie**

Der Niger (Karte im Anhang 10.1) ist ein Binnenland. Er liegt im westlichen Afrika, südlich der Sahara im Übergang zur Sahelzone. Seine Fläche erstreckt sich über 1,3 Mio. km<sup>2</sup>. Der in der Sahara liegende Norden, der Lebensraum der Nomaden, weist kaum Vegetation auf und ist sehr trocken. (Klimadiagramme im Anhang 10.2 und Niederschlagskarte im Anhang 10.3) Manchmal fällt während Jahren kein Regen, was zu verheerenden Dürren führt. Im Süden erstrecken sich grosse Dornbuschsavannen. Dort fällt aber mehr Regen als im Norden. In dieser Gegend lebt die Mehrheit der Bevölkerung und auch die meisten Städte des Landes sind dort zu finden.

### **2.2.2 Bevölkerung**

Im Ganzen gibt es um die 2 Millionen Tuareg, die in den Ländern Mali, Burkina Faso, Algerien, Libyen und Niger leben. (Karte Verbreitung der Tuareg im Anhang 10.4) Im Niger, wo die meisten Tuareg, etwa 620'000 leben, beträgt deren Bevölkerungsanteil etwa 6% der gesamten Landesbevölkerung. Die anderen im Niger vertretenen Ethnien sind: Haussa 56%, Djerma 22%, Fula 8,5%, Beri Beri 4,3% und 3,2% andere.

### **2.2.3 Wirtschaft und Ökologie**

Das Acker- und Weideland macht zusammen nur 10% der Gesamtfläche des Landes aus. Das heisst, nur ein Bruchteil der Gesamtfläche des Staates Niger kann landwirtschaftlich genutzt werden. Der grösste Teil des Gebietes besteht aus Wüste und Sa-

vanne, welche nicht genutzt werden können. Dies führt dazu, dass die spärlich vorhandenen Weiden zu intensiv genutzt werden und so mit der Zeit kaputt gehen. Auch die Bevölkerung wächst mit 3% pro Jahr sehr stark, so dass die Tragfähigkeit<sup>3</sup> des Landes bei gleichbleibender Anbautechnik stark eingeschränkt ist.

Da kaum Bäume und lediglich einige Sträucher wachsen, ist das fruchtbare Land auch der Erosion durch Wind (und Wasser) ausgesetzt. Ein schlimmes ökologisches Problem ist die Desertifikation, denn die Wüste dehnt sich pro Jahr etwa 10 Kilometer nach Süden aus. „Desertifikation ist die Verminderung bzw. Zerstörung des biologischen Potenzial des Landes, die schliesslich zu wüstenähnlichen Bedingungen führen kann.“<sup>4</sup> Obwohl die landwirtschaftlich nutzbaren Flächen rar sind, arbeiten 90% der 10,36 Mio. Einwohner im primären Sektor. Neben den zur Selbstversorgung angebauten Getreidesorten, vorwiegend Hirse (Sorghum), wird hauptsächlich Viehwirtschaft betrieben. „Auf Empfehlung der Entwicklungshilfe haben die Bauern im Sahel ihre traditionellen Anbauprodukte weitgehend aufgegeben und auf die Produktion von Pflanzen für den Weltmarkt umgestellt (Cash Crops). Der Anbau von Erdnüssen und Baumwolle bringt den Staaten der Sahelzone einerseits durch die Steuern der Pflanzler und andererseits durch Exportgewinne Einnahmen. Dieser Intensivanbau entzieht aber der Nahrungsmittelproduktion für die eigene Bevölkerung die besten Böden. Auch während der Hungerjahre wurden aus den Sahelländern grosse Mengen Baumwolle und Erdnüsse ausgeführt!“<sup>5</sup>

Ebenfalls ein wichtiges Exportgut ist das Uran, welches im Norden des Landes in Arlit abgebaut wird. Obwohl Niger der zweitgrösste Uranproduzent der Welt ist, verdient das Land nicht gut daran, denn die Preise sind in den letzten Jahren stark gefallen.

#### **2.2.4 Bildung**

Unter anderem aus den oben genannten Gründen gehört der Niger mit 200 US\$ Bruttoinlandprodukt pro Person und Jahr zu den ärmsten Ländern der Welt.

Dies schlägt sich auch auf den Alphabetisierungsgrad nieder, der bei den Männern 21,2% und bei den Frauen 9,4% beträgt. Im Hinblick auf meine Arbeit ist diese Zahl

---

<sup>3</sup> Angenommene oder errechnete Zahl von Menschen, die von der jeweiligen Landwirtschaft ernährt werden können.

<sup>4</sup> UN Weltkonferenz über Desertifikation in Nairobi, 1977

<sup>5</sup> Geografieunterlagen Max Weber, Seite 28, GEO 828 LP 95 © W. V 98/99

sehr relevant, denn sie zeigt, dass viele Menschen im Niger keinen Zugang zu Bildung haben. Diese Zahl muss aber etwas relativiert werden, denn die Schulen im Niger sind durch die beschränkten Mittel qualitativ schlechter als bei uns, so dass es viele Schüler gibt, welche die Schule verlassen und immer noch nicht richtig lesen und schreiben können.

### **3. Das Nomadenvolk der Tuareg**

#### **3.1 Nomadismus**

##### **3.1.1 Definition**

Das Wort stammt vom griechischen „nomas“ ab, das „weiden“ bedeutet. Im Lexikon<sup>6</sup> ist Nomadismus so definiert: „Die nichtsesshafte Lebensweise geschlossener sozialer Gruppen, deren Wirtschaftsgrundlage die Viehwirtschaft ist.“

Nomaden lassen sich generell in zwei Gruppen einteilen: die Voll- und die Halbnomaden. Die Vollnomaden leben das ganze Jahr über in einer mobilen Behausung (meist Zelte). So zieht die ganze Familie, auf traditionell festgelegten Wanderungen, von Weidegrund zu Weidegrund. Sie betreiben keinen Ackerbau, pflanzliche Nahrung und sonstige Dinge zum alltäglichen Gebrauch tauschen sie. Ihren Verdienst erhalten sie durch den Verkauf ihrer Tiere oder der Waren, die sie mit Karawanen transportierten.

Halbnomaden sind nicht das ganze Jahr über auf Wanderschaft. Sie ziehen nur während einem Teil des Jahres umher, wobei oft nur einige Mitglieder der Familie losziehen. Der Rest der Grossfamilie bleibt zuhause und betreibt Landwirtschaft. So sagt Elisabeth Bäschlin<sup>7</sup>: „Nomadismus ist nicht nur einfach ein Wirtschafts- und Nutzungssystem, sondern eine Kultur, eine Denkform und eine Werthaltung.“

Nomadismus ist die optimale Anpassung an die ariden Räume. Durch den Nomadismus wird die Übernutzung einzelner Gebiete verhindert, denn schon die kleinste Veränderung kann auf das sehr labile ökologische Gleichgewicht der Wüste verheerende Folgen haben.“

---

<sup>6</sup> Microsoft®Encarta® Enzyklopädie 2000

<sup>7</sup> *Eine Zukunft für Nomaden in der Westsahara?* Erschienen in *Kritische Ökologie* 17, 2000

### 3.1.2 Heutiger Stand

Durch die sich ausdehnende Wüste gehen für die Nomaden immer mehr Lebensräume verloren. Heutzutage müssen die Tiere im Schnitt alle drei Wochen auf eine neue Weide geführt werden, statt wie früher im Dreimonatsrhythmus<sup>8</sup>. Ausserdem wird die Wanderschaft der Tuareg (sowie der vielen anderen Nomadenvölker) durch die willkürlich gezogenen Staatsgrenzen eingeschränkt. Als die Landesgrenzen von den Kolonialherren gezogen wurden, nahm man keine Rücksicht auf die bereits seit Jahrhunderten bestehenden Routen.

Ein weiteres Problem stellen die geringen Wasservorkommen dar. Durch grosse Dürren, wie z.B. in den Jahren 1973 und 1984, trockneten kleinere Oasen aus und unzählige Brunnen versiegten. Dem Staat fehlt das Geld, tiefe künstliche Brunnen zu bohren, die immer Wasser haben. Zum Glück engagieren sich zahlreiche staatliche und nichtstaatliche Organisationen, wie z.B. die schweizerische DEZA (Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit)<sup>9</sup> im Bereich der Erhaltung natürlicher Ressourcen.

### 3.1.3 Lösungsansätze für die Zukunft

Es gibt verschiedene Lösungsansätze für das Überleben der Nomaden, von denen ich jedoch nur zwei Beispiele näher vorstellen möchte.

Der Erste ist von Elisabeth Bäschlin, Lektorin für Kulturgeographie an der Uni Bern. Sie stellt in ihrem Artikel<sup>10</sup> verschiedene Rahmenbedingungen auf, die für eine zukünftige nomadische Viehwirtschaft in der Sahara wichtig sind. Unterteilt sind diese Bedingungen in zwei Ebenen, die staatliche und die nomadischen Wirtschaftsform.

Auf staatlicher Ebene müssten folgende Voraussetzungen geschaffen werden:

- Weitläufige Weidegebiete, auf welchen die Mobilität der Nomaden nicht eingeschränkt wird

---

<sup>8</sup> Michael Stührenberg, *Tuareg, die Herren der Wüste müssen sesshaft werden, sonst geht ihre Kultur verloren*, Greenpeace Magazin Nr.3/1997

<sup>9</sup> <http://www.deza.admin.ch/> unter Länder, Niger

- Land und Boden stehen ausserhalb ökonomischer Tauschwerte. Deshalb kein Privatbesitz an Boden ausserhalb von Städten
- Die verschiedenen Raumannsprüche müssen genauer aufeinander abgestimmt werden. (Nomadismus, Oasenwirtschaft, Tourismus, Natur- oder Kulturschutzgebiete usw. )
- Keine grossflächigen Landwirtschaftsprojekte
- Offene Grenzen für Personen- und Warenverkehr, d.h. offene Grenzen im Sahararaum

Für die nomadische Wirtschaftsform müssten aus ökologischer Sicht folgende Voraussetzungen geschaffen werden:

- In der Landwirtschaft in diesen Gebieten gilt: Existenzsicherung vor Marktproduktion, Arbeitsplatzsicherung vor Produktionssteigerung und Ressourcenverwaltung vor Ertragszuwachs
- Viehzucht sollte weiterhin in kleinen Familienbetrieben und nicht in Grossbetrieben betrieben werden. Nomadenwirtschaft kann nur in traditionell extensiver Form betrieben werden.
- Möglichkeiten für Nebenerwerbe wie Handel, Ökotourismus usw.
- Die Nomadenfamilien müssen Zugang zu modernen Dienstleistungen wie Gesundheitseinrichtungen und Schulen haben

Der Zweite Ansatz stammt von Michael Stührenberg<sup>10</sup>. Schon im Titel des Berichts ist zu erkennen, was er für die beste Lösung hält: *Tuareg, die Herren der Wüste müssen sesshaft werden, sonst geht ihre Kultur verloren.*

Im Text erklärt er, wie das gemeint ist. Seit Hunderten von Jahren lebten die Tuareg (Nomaden) im Einklang mit der Natur. Durch die globale Erwärmung, Abholzung von Urwald und die Erosion von fruchtbarem Boden gab es in den letzten Jahren immer mehr Dürren. Diese zerstören nicht nur die Oasen, und somit die Wasserquellen der Nomaden, sondern sie dezimieren auch die Herden der Tuareg, welche für sie oft einzige Einnahmequelle darstellt. Speziell die Tuareg müssen nun mit dem

---

<sup>10</sup> Eine Zukunft für Nomaden in der Westsahara? erschienen in Kritische Ökologie 2000

<sup>11</sup> *Tuareg, die Herren der Wüste müssen sesshaft werden, sonst geht ihre Kultur verloren* erschienen im Greenpeacemagazin Nr.3/1997

Widerspruch fertig werden und sesshaft bzw. Halbnomaden werden, um ihre Tradition zu wahren. Wenn sie der Wüste nicht fruchtbares Land abringen, könnte schon die nächste Dürre das Ende der Nomaden bedeuten. So können sie zwar nicht mehr so viel umherziehen wie sie wollen, dafür können sie sicherstellen, dass die Kultur der Tuareg überleben kann.

### **3.2 Tuareg**



Abb. 1: Tuareg mit Kamelen

#### **3.2.1 Geschichte**

Die Tuareg sind ein berberisches Volk, das vor allem in der südlichen Sahara lebt. Sie betreiben seit Jahrhunderten die nomadische Viehhaltung. Sie leben in Zelten und ziehen mit ihren Herden umher. Ausserdem betreiben sie Handel. Die Männer ziehen in 2 bis 3 Monate dauernden Karawanen durch die Wüste und transportieren Salz oder andere wertvolle Güter, welche sie später verkaufen. Um diese Handelsrouten zu verteidigen, waren die Tuareg schon früh ein kriegerisches Volk. So kamen sich auch die verschiedenen Stämme (genannt Kel) in die Quere. Da sie eigentlich dem Islam angehören, (sie pflegen aber immer noch verschiedene alte Bräuche),

schickten sie einen Gesandten nach Istanbul zum Kalifen, um ihn um Rat im Streit der verschiedenen Kels zu fragen. Dieser schickte einen Sultan nach Agadez, der in Konfliktsituationen vermitteln sollte. Noch heute ist Agadez mit dem Sultanat die wichtigste Stadt im Norden des Nigers.

### **3.2.2 Sprache und Schrift**

Die Tuareg haben eine eigene Sprache, das sogenannte Tamaschek. Die Schrift dieser Sprache bringen die Mütter jeweils ihren Kindern bei, indem sie Zeichen in den Sand malen. Diese Schrift nennt sich Tifinagh. Da die verschiedenen Stämme sehr unterschiedlich sind, definieren sich die Tuareg gesamthaft als Kel Tamaschek (Volk das Tamaschek spricht) oder sie nennen sich Imûhar (freie Leute).

### **3.2.3 Haltung zu Nomadenschulen**

Die Tuaregs sind gegenüber Nomadenschulen recht kritisch. Oft werden die Kinder, die in die Nomadenschule (Internat) gehen, wie Tote beweint. Dies hat verschiedene Gründe. Einer ist, dass die Eltern ihre Kinder für 9 bis 10 Monate nicht sehen. Eine weitere Tatsache ist, dass viele Schüler nach abgeschlossener Schule nicht zu den Familien zurückkehren. Sie erhoffen sich in der Stadt einen besseren Beruf mit größerem Verdienst. Damit geht auch die Lebensweise und Kultur der Tuareg langsam verloren, denn in der Stadt ist es schwierig, die alten Traditionen aufrecht zu erhalten.

Heutzutage sind sehr viele junge Tuaregs arbeitslos, weil sie in den Städten keinen Job finden. Dort herrscht eine relativ hohe Arbeitslosigkeit, wobei jedoch keine konkreten Zahlen erhältlich sind. Die Tuareg sind davon besonders stark betroffen, weil sie im Vergleich zu den anderen Ethnien oft eine schlechtere Schulbildung haben. Die ganze Problematik hat sich so für junge Tuareg in den letzten Jahren verschlimmert, weil die anderen Rassen immer noch bevorzugt eingestellt werden. Auf diese Weise ist es für die Tuareg doppelt schwierig eine Arbeitsstelle zu finden. Zurück in die Familie können und wollen sie oft nicht. Denn die Familie ist auf das Geld, welches die Kinder in der Stadt verdienen, angewiesen. Ausserdem wird es als Schande angesehen, als Arbeitsloser (Versager) in die Familie zurück zu kehren.

Werte wie Ehre und Geduld sind den Tuareg sehr wichtig. So harren viele junge Leute lieber in den Ghettos der Städte aus.



Abb.2: Tuareg bei der Mittagspause

### ***3.3 Autonomiestrebungen der Tuareg***

Durch die Dürrekatastrophen in den Jahren 1973/74 und 1984/85 wurden die Tuareg besonders schwer getroffen. Viele Tuareg im Norden konnten nicht mehr genügend Nahrung für sich und die Herden finden und wanderten in den fruchtbareren Süden aus. Aufgrund eines lediglich angekündigten Hilfsprogramms, das von UNO-Geldern hätte bezahlt werden sollen, kehrten die Tuareg später wieder zurück in die Heimatregionen. Das UNO-Programm wurde aber nie realisiert. Schon lange forderten die Tuareg Autonomie über ihre Gebiete sowie die Hoheitsrechte über die Bodenschätze im Norden. Der Hunger und die Enttäuschung über das Nichtzustandekommen des Hilfsprogramms brachte das Fass zum überlaufen. Im Mai 1990 überfielen einige Nomaden die Unterpräfektur von Tschin-Tabaradene. Als Vergeltungsaktion für diesen dreisten Überfall verübten Regierungstruppen ein Massaker an Nomaden. Aus wirtschaftlichen Gründen verweigerte die Regierung den Tuareg die Autonomie und die Hoheitsrechte über die Bodenschätze. Ausserdem wollten sie die Nomaden sesshaft machen, um sie zu kontrollieren und Steuern eintreiben zu können.

Aufgrund der darauffolgenden gewaltsamen Demonstrationen von Tuareg zogen sich 1991 die Militärs aus der Regierung zurück. Die Armeeführung wurde abgesetzt und eine Übergangsregierung gegründet, welche die Verhandlungen mit den Tuareg wieder aufnahm. Es kam sogar ein Friedensvertrag zustande, in welchem die Re-

gierung den Tuareg lokale Selbstverwaltung sowie Rückführung der Flüchtlingen und Gefangenenaustausch versprach. Doch sie hielten sich nicht an ihre Versprechungen und so flammten die Kämpfe Mitte 1994, nur wenige Monate nach dem Friedensschluss, wieder auf. Wieder verhandelten die Regierung und die Tuareg zusammen, und wiederum wurde ein Waffenstillstand beschlossen.

Am 14. Februar 1993 fanden die ersten freien Parlamentswahlen statt, in denen Ousmane zum neuen Präsidenten gewählt wurden. Dieser war den Tuareg besser gesonnen als seine Vorgänger. Da die Tuareg militärisch stark waren, erreichten sie im April 1995 das Friedensabkommen von Niamey, in dem sie endlich mitreden konnten, und nicht mehr alles diktiert wurde. Den Tuareg wurde nun endlich weitgehende Autonomie zugesprochen. Ausserdem versprach der Staat verstärkte Finanz- und Sozialhilfe. Sowohl die Rebellen als auch die Soldaten der Regierungstruppen erhielten Generalamnestie. In den letzten Jahren ist die Lage im Norden leider wieder unsicherer geworden, so dass sich viele ausländische Hilfs- und Regierungsorganisationen aus dieser Gegend zurückgezogen haben.

## 4. Recht auf Bildung

Der Artikel 26 der UNO-Menschenrechtskonvention<sup>12</sup> sagt, dass jeder Mensch, egal welcher Rasse und Religion, das Recht auf Bildung hat.

1. Jeder Mensch hat das Recht auf Bildung. Der Unterricht muss wenigstens in den Elementar- und Grundschulen unentgeltlich sein. Der Elementarunterricht ist obligatorisch. Fachlicher und beruflicher Unterricht soll allgemein zugänglich sein; die höheren Studien sollen allen nach Massgabe ihrer Fähigkeiten und Leistungen in gleicher Weise offen stehen.
2. Die Ausbildung soll die volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und die Stärkung der Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten zum Ziele haben. Sie soll Verständnis, Duldsamkeit und Freundschaft zwischen allen Nationen und allen rassistischen oder religiösen Gruppen fördern und die Tätigkeit der Vereinten Nationen zur Aufrechterhaltung des Friedens begünstigen.

---

<sup>12</sup> UNO-Menschenrechtskonvention vom 10.12.1948 [www.un.org/Overview/rights.html](http://www.un.org/Overview/rights.html)

3. In erster Linie haben die Eltern das Recht, die Art der ihren Kindern zuteil werdenden Bildung zu bestimmen.

## 5. Nomadenschulen

### 5.1 In den Jahren von 1960

#### 5.1.1 Entstehung und Grundidee

Ende der Fünfzigerjahre, also kurz vor der Unabhängigkeit des Nigers, begannen die Franzosen und später der nigrische Staat mit der Errichtung von Nomadenschulen. Das Ziel dieser Schulen war, durch Schulbildung den Fortschritt des Staates zu erreichen. Man errichtete die Schulen auch, weil man das Gefühl hatte, dass die Wirtschaftsform der Tuareg keine Zukunft habe.

René Gardi beschreibt in seinem Buch<sup>13</sup>, wie er mit einem ihm befreundeten französischen Schulinspektor eine der 50 Schulen besuchte, welche dieser zu betreuen hatte. Der Schulinspektor hatte aber nicht nur dafür zu sorgen, dass der Unterricht gut durchgeführt wird, sondern auch, dass die Schulen über Häuser (oder besser Hütten), Schulbänke und Tische, Schulmaterial sowie Nahrungsmittel verfügten. Dies wurde dadurch erschwert, dass die Schulen in einem Gebiet, welches flächenmässig grösser als die Schweiz ist, verstreut waren.

Die Schulen selber waren Internate. 80% der Schüler waren Tuareg. Die Kinder lebten während 9 Monaten im Internat, welches meist in einem kleinen Dorf lag, und kehrten nur für 3 Monate zu ihren Familien in die Zelte zurück. Es gab jedoch auch Nomadenschulen, die in Zelten waren und welche mit den Tuareg mitzogen. Doch diese waren sehr selten. In der Schule von Abardac, welche René Gardi besuchte, hatte es 4 Lehrer für 80 Schüler, darunter kein einziges Mädchen. Die Lehrer, welche an der Schule unterrichteten, waren alle sehr jung, der Jüngste nur 18 Jahre. Ausserdem hatten zwei gar keine Lehrerausbildung, sie hatten nur den Schulabschluss nach 6 Jahren Primarschule. Die anderen zwei hatten einen mehrmonatigen Kurs zur Ausbildung als Lehrer absolviert. Doch diese Schule war damit kein Einzelfall. Mehr als die Hälfte der Lehrer, die dem Inspektor unterstellt waren, hatten keine weitere

---

<sup>13</sup> René Gardi, *Cram Cram*, 1971

Ausbildung. Obwohl die Staatsangestellten im Niger zu den Gutverdienenden gehörten, hatte es viel zu wenig Lehrer, die bereit waren, in einem kleinen Dorf in der Wüste Unterricht zu geben. So musste man auf Lehrer ohne Patent zurückgreifen.

Der Unterricht in den Schulen war dem System aus Frankreich nachempfunden. So wurde nur in Französisch unterrichtet. Französisch ist ebenfalls die Staatssprache von Niger. Auch der ganze Unterrichtsstoff war der selbe wie in Frankreich. Die Nomadenkinder lernten lesen und schreiben, wurden in Mathematik, Geometrie und Gymnastik unterrichtet. Sogar die freien Tage, in dem Fall der Donnerstag und der Sonntag, waren genau gleich wie in Frankreich.

Man erwartete von den Schulen auch, dass sie einen Garten unterhielten. Nicht nur um den Gartenbau zu lernen, sondern auch, um die Schüle besser und ausgewogener ernähren zu können. Doch ob die Gärten ertragreich und gut gepflegt waren, hing, wie alles andere auch, davon ab, ob sich die Lehrer für die Schulen einsetzten.



Abb.3: Kinder in einer Nomadenschule

### 5.1.2 Spezielle Probleme dieser Schulen

Obwohl der Schulbesuch im Niger in der Verfassung vorgeschrieben ist, gingen im Jahr 1970 nur 11% der Kinder in die Schule, im Norden waren es noch weniger. Dies hatte vor allem zwei Gründe. Erstens fehlte es dem Staat an Geld um mehr Schulen zu bauen, und demzufolge hatte es auch zu wenige Lehrer, die sich ausbilden liessen. Zweitens wollen viele Tuareg ihre Kinder nicht in die Schule schicken, weil sie Angst hatten, dass diese nach der Ausbildung nicht mehr zurückkommen. Und Mädchen wollte man schon gar nicht schicken, weil man diese Zuhause auf ihre Rolle als Mütter und Hausfrauen vorbereiten wollte.

Man hielt es auch nicht für sinnvoll, mehr Schulen zu eröffnen, da die ausgebildeten Lehrkräfte fehlten. Die Schulen waren nicht effizient. Ein grosses Problem für die

Tuaregkinder war, dass sie in der ihnen fremden Sprache Französisch unterrichtet wurden. Da in den Dörfern die Aufsicht fehlte, strengten sich die Lehrer z.T. auch nicht so sehr an, sie sorgten weder bei den Schülern noch bei sich selbst für Disziplin. Aber es ist ja bekannt: ohne Fleiss kein Preis. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass von 20 Schülern einer Nomadenschule oft nur drei bis vier den Abschluss-test nach sechs Jahren Primarschule schafften, was ihnen erlaubte eine höhere Bildung anzufangen.

Ein Kleinunternehmer erzählte René Gardi , dass es wohl besser wäre, Handwerks- und Landwirtschaftsschulen zu gründen, als den Kindern die Zuflüsse der Loire beizubringen. *„Uns fehlen die Leute, die etwas können, die etwas produzieren. Alles, was wir selber machen können, bringt uns die Freiheit und macht uns erst unabhängig!“*<sup>14</sup>

## **5.2 Schulen heute**

### **5.2.1 Schulen im Niger**

Alle Informationen des Kapitels 5.2.1 stammen von der Association Touaregs.

#### **5.2.1.1 Die Idee**

Mit der Zeit verschwand der Widerstand der Tuareg gegen die Schulen. Sie merkten, wie wichtig schulische Bildung und vor allem die Beherrschung der französischen Sprache fürs Leben ist. Ohne Bildung könnten sie administrative Papiere wie etwa die Steuererklärung oder Gesetze gar nicht lesen. Auch Zeitungen würden ihnen vorenthalten bleiben. Ausserdem könnten sie keinen Beruf erlernen, bei dem man schreiben können muss. Sie wären wohl gezwungen Nomaden zu bleiben. Sie könnten auch in den Verhandlungen mit der Regierung nach den Rebellionen nicht mitreden.

Aus diesem Grund machte die Association Touaregs den im Norden lebenden Touaregs einen Vorschlag zur Errichtung von Nomadenschulen. Die Schulen sollen 30-40 Schüler zwischen 8 und 12 Jahren umfassen. Die Eltern der Schüler sollten gemeinsam ein Zelt oder eine Hütte errichten, worin später der Schulunterricht stattfinden soll. Zusammen müssten sie einen Elternrat mit einem Präsidenten

<sup>14</sup> René Gardi, *Cram Cram*, 1971, Seite 243

den soll. Zusammen müssten sie einen Elternrat mit einem Präsidenten gründen. Ihre Aufgabe würde weiter sein, einen geeigneten Lehrer für die Schule zu finden. Die Ausgaben sollen von Spenden der Association Touaregs gedeckt werden. Die Schule müsste den Familien hinterher ziehen, und alle Kinder aus Familien, die sich bis ca. 4 km entfernt aufhalten, können diese Schule besuchen.

Diese Schule wäre eine Privatschule, welche in Zusammenarbeit des Lehrers, der Association Touaregs und den Eltern geführt wird.



Abb.4: Mädchen in einer Nomadenschule

### **5.2.1.2 Die Realisation**

1994 wurden die ersten zwei privaten Schulen in Budari und War Attakalt, gegründet. Die Schulen bestanden je aus einer Klasse von 35 Schülern mit je einem Lehrer. Diese Schulen wurden bald sehr bekannt, so dass sich andere Organisationen (Association Amitié Franco Touareg und die Association Grain de Sable) anschlossen und mithalfen. Bis im Jahr 2001 gab es im Gebiet des Air im Norden des Nigers etwa 15 Schulen. Etwa die Hälfte dieser Schulen zogen mit den Familien mit, die andere Hälfte befanden sich in einem kleinen Dorf oder einer Oase. Die Schulen wurden so bekannt, dass sogar die französische Ölfirma Elf Aquitaine Geld spendete. Im Jahr 2000 wurde die Schule in Wagadé eröffnet, die vom Staat als offizielle Institution anerkannt wurde. Mit der Zeit wurden alle Schulen von privaten zu öffentlichen Schulen.

### **5.2.1.3 Erste Resultate**

Nach kurzer Zeit zeigte sich, dass die Schüler dieser Schulen schon nach 3-4 Jahren den Schulstoff von 6 Jahren beherrschten. Dies war auf mehrere Dinge zurückzuführen:

- Die Klassen sind kleiner als in den städtischen Schulen
- Die Lehrer sind aus der Gegend und kennen die Probleme
- Den Lehrern und Eltern ist das liegt das Gelingen der Schule sehr am Herzen
- Die Eltern werden einbezogen
- Die Kinder wachsen mit ihren Familien auf
- Die Finanzierung ist dank der Mithilfe von 3 Organisationen gesichert
- Es gibt genügend Schulmaterial
- Die Zusammenarbeit der Schulen mit den Organisationen ist sehr gut

Die Schulen geniessen heute einen derart guten Ruf, dass einige Tuareg ihre Kinder aus den Schulen in der Stadt holten, um sie in diese Nomadenschulen zu geben.

So können die Kinder mit den Familien leben und sind nicht von ihnen und ihrer Heimat getrennt.

Die Schulen im Niger sind normalerweise in 6 verschiedene Klassen (C1/ C2/ CE1/ CE2/ CM1/ CM2) aufgeteilt. Dies ist vergleichbar mit der Primarschule in der Schweiz. Die Nomadenschulen sind Gesamtschulen, in welchen jeweils zwei Klassen zusammen genommen werden. So braucht es auch weniger Lehrer.

### **5.2.1.4 Probleme**

Bis jetzt war der Präsident des Elternrates die Ansprechperson der Schule für die Organisationen. Die Entscheide fällt der Elternrat selbst und diese wurden dann durch den Präsidenten dem Lehrer mitgeteilt. Daraus ergab sich jedoch ein Problem, welches bei der Gründung nicht bedacht wurde. Die Tuareg sind es sich gewöhnt, Entscheide in einer gleichberechtigten Gruppe zu fällen. Ausserdem müssen diese Entscheide immer einstimmig sein. Ist dies nicht der Fall, wird diskutiert und gewartet, bis dies der Fall ist. Nun hatten diese Eltern ein Problem damit, dass einer von ihnen ranghöher gestellt war als die andern. Sie waren nicht bereit, unter diesen Umständen weiter mitzuarbeiten. Also schuf die Association Touaregs den Präsidenten

ab und die Elterngruppe wurde gleichberechtigt. Die neue Ansprechperson für die Hilfsorganisation war in Zukunft der Lehrer, der sich auch besser in dem Gebiet auskannte.

### **5.2.1.5 Projekte**

Um die Sprache und Schrift der Tuareg zu fördern, liess die Association Touaregs zweisprachige Bücher herstellen. Auf der einen Seite ist der Text Französisch, auf der andern Tifinagh. Es sind Lehrbücher aus vielen verschiedenen Bereichen, z.B. über Kamelzucht, das Ökosystem der Bäume im ariden Klima oder Poesiebücher.

Ein weitaus grösseres Projekt aber ist die Selbstfinanzierung der Schulen. Die Association versuchte dies auf zwei Arten. Der Erste Versuch, der 1997 eingeführt wurde, gründete darauf, dass die Schule 60 Ziegen kaufte und einen Hirten einstellte. Dieser sollte die Tiere versorgen, so dass die Ziegen später verkauft werden können und sich die Schule vom Erlös finanzieren kann. Eigentlich funktionierte alles gut, der Hirte versorgte die Tiere gut und die Herde wuchs. Doch dann wurde die Herde von einer Tierseuche befallen, gegen die trotz Impfungen und tierärztlicher Behandlung nichts unternommen werden konnte. Ein grosser Teil der Herde starb, und der Versuch wurde aufgegeben.

Das zweite Projekt, welches verwirklicht wurde, war der Schulgarten. Aus diesem sollen die Schulen einerseits ihre Nahrung beziehen und andererseits soll der Überschuss auf dem Markt verkauft werden. Es wurde beschlossen, einen solchen Garten in Wagadé zu verwirklichen, denn dies ist eine ortsansässige Schule. Die Association Touaregs kaufte das Kamel, mit dem das Wasser aus dem Brunnen befördert werden kann. Die Eltern sollten zusammen den Brunnen ausheben und später den Garten bestellen. Doch es zeigte sich ein neues, unerwartetes Problem. Bei den Tuareg ist es Brauch, dass wer den Brunnen baut nicht nur Besitzer von diesem wird, sondern auch die bewässerten Feldern rundherum benutzen kann. Auch wenn nun alle Eltern den Brunnen zusammen gebaut hätten, könnten die Kinder, welche die Schule in ein paar Jahren besuchen nicht mehr von ihm profitieren. Aus diesem Grund baute die Ass. Touaregs den Brunnen selbst und stellte einen Gärtner ein. Auf einem kleinen Teil des Feldes lernen nun die Schüler den Anbau von Gemüse und Getreide, welches die Schulküche nutzt. Auf dem weit grösseren Teil baut der Gärtner an, und verkauft die Waren. Er finanziert sich selbst vom Erlös des Gartens, das

überschüssige Geld verwaltet der Lehrer. Dieses wird zur Finanzierung der Schule gebraucht. Auf diese Weise konnte sich die Schule von Wagadé im Jahr 2001 bereits zur Hälfte selbst finanzieren.



Abb.5: Schulgarten in Wagadé

### 5.3.1 Beispiel einer Schule im angrenzenden Mali

Alle Informationen stammen von einem Link auf der Homepage von Sahara-Info<sup>15</sup>.

#### 5.3.1.1 Die Schule

Eine andere Hilfsorganisation die Association „KINDER DES ADRAR IFORAS“ (Association Arantane N’Adrar N’lforas, Paris) betreibt eine Nomadenschule in Tin Zaouaten, einem kleinen Dorf im Norden Malis, nahe der nigrischen Grenze. Sie umfasst heute (2001) 6 Klassenzimmer, in denen über 125 Schüler, davon die Hälfte Internatsschüler, unterrichtet werden.

Die Schule in Tin Zaouaten ist heute sehr bekannt. Dank ihrem guten Ruf hat sie sogar an vielen Orten den Wunsch nach einer eigenen Schule geweckt.

#### 5.3.1.2 Gründung und Idee

Die Idee für die Schule hatte ein Tuaregrebellenführer, der in den frühen Neunziger Jahren, wie die Tuareg im Niger, gegen die Unterdrückung und für die Selbstverwaltung der Tuareg gekämpft hatte. Er wollte, zum ersten Mal in dieser Region den Kindern der Tuareg eine schulische Bildung ermöglichen. Zusammen mit einer französischen Ärztin von „Ärzte ohne Grenzen“, die sich mit der Situation auskannte, wurde ein Pilotprojekt entworfen. Mit europäischen Spenden bauten sie 1993 die Internatsschule in Tin Zaouaten auf.

<sup>15</sup> [www.sahara-info.ch/TinZaouaten/aratane.htm](http://www.sahara-info.ch/TinZaouaten/aratane.htm) nach Dr. Werner Nörther

Zusammen mit den Tuareg erarbeiteten sie die Erziehungsziele und den Unterrichtsstoff. Es war aber viel Überzeugungsarbeit zu leisten bei den Tuaregfamilien um sie für die Bildung und Unterstützung der Schule zu gewinnen. Denn wenn sie die Kinder in die Schule schicken, bedeutet das für sie, dass die Kinder 9 Monate lang nicht sehen. Doch diese konnten vom Vorteil einer Schulbildung überzeugt werden, so dass der Schulbus nun jedes Jahr bis zu 300 km weit fährt um die Kinder abzuholen.

### **5.3.1.3 Unterrichtsstoff**

Da Französisch, wie auch in Niger, Amtssprache ist, lernen die Kinder auch in Tin Zaouaten von Anfang an die französische Sprache und Schrift. Auch die anderen Unterrichtsfächer werden so bald wie möglich in dieser Sprache unterrichtet, damit die Schüler später Französisch gut beherrschen. Übergeordnetes Ziel der Schule ist jedoch die Wahrung der kulturellen Identität und die Pflege der Traditionen. Daher werden auch die Sprache der Tuareg, Tamaschek und die Schrift, Tifinagh gefördert.

### **5.3.1.4 Finanzierung**

Die Schule finanziert sich nach wie vor fast ausschliesslich durch Geld- und Sachspenden. So ist zum Beispiel das Schulmaterial, vom Schulheft bis zu den Möbeln, als Sachspende von verschiedenen Organisationen gestiftet. Auch die Medikamente werden gespendet und stammen von „Ärzte ohne Grenzen“. Der Staat Mali zahlt pro Jahr nur etwa 1500 €, was 3% des Budgets ausmacht. Dieser Beitrag deckt gerade die Verwaltungskosten, die am Sitz von „Aratane“ in Paris anfallen. Dieser Betrag wird bewusst niedrig gehalten, damit vom gespendeten Geld möglichst viel den Schülern zugute kommt. Zum Vergleich: bei internationalen Organisationen verschlingen die Verwaltungskosten zwischen 20 und 40 Prozent.

## 6. Interviews

### 6.1 Die Fragen

Um einen besseren Einblick in die Problematik von Schulbildung für Nomadenkinder zu erhalten, habe ich Interviews mit verschiedenen Personen, die sich mit der Thematik auskennen und sich engagieren, gehalten. Dazu habe ich vier Fragen gestellt:

Bei der ersten Frage, *„Warum engagieren Sie sich im Niger?“* wollte ich vor allem die persönlichen Beweggründe für ihr Handeln erfahren. Es interessiert mich, wie die befragten Menschen zum Land und seinen Menschen stehen. Oder ob sie sogar selbst von der Problematik betroffen sind. Zum Teil haben die befragten Personen auch über ihre Organisation geschrieben, weshalb diese es für nötig hält, etwas zu tun.

Die zweite Frage, *„Warum unterstützen sie Nomadenschulen im Niger bzw. warum tun sie dies nicht?“*, bezieht sich in dem Fall eher auf die Organisation, ob sie sich z.B. an solchen Projekte beteiligt.

Die dritte Frage, *„Halten sie Nomadenschulen für sinnvoll?“*, ist eher wieder eine persönliche Einschätzung der Person. Es ging mir weniger darum, das Programm der Organisation zu hören, eher darum, was sich die Person für Gedanken zu diesem Thema macht. Es stellte sich heraus, dass eine der befragten Personen, in diesem bestimmten Punkt eigentlich anderer Meinung war, als die Organisation, für die sie arbeitet.

Mit der letzte Frage, *„Welches ist ihrer Meinung nach die beste Art die Tuareg (im Niger) zu unterstützen?“*, wollte ich in Erfahrung bringen, was die Leute, die mit den Problemen der Tuareg gut bekannt sind, für Lösungsmöglichkeiten sehen.

### 6.2 Die befragten Personen

Leiden haben nicht alle angefragten Personen geantwortet. Drei Personen haben meine Interview-Fragen (Interviews im Anhang 9.6)schriftlich beantwortet.

Es sind dies:

1.Claudio Tognola. Er arbeitet bei einer Unterorganisation der schweizerischen DEZA arbeitet. Diese DDC (Direction du Développement et de la Coopération) enga-

giert sich in verschiedenen Projekten im Niger und hat dort sogar ein eigenes Bureau<sup>16</sup>. Die Projekte beschränken sich aber grösstenteils auf den Süden des Landes.

2. Alain Geiger. Er arbeitet bei SWISSAID<sup>17</sup> und ist seit einem Jahr als Projektleiter für den Niger verantwortlich. Aus diesem Grund wusste er zum Teil nicht über alle Dinge so gut Bescheid. Wie das DDC engagiert sich auch Swissaid hauptsächlich im Süden des Landes. Ein wichtiges Projekt ist die Errichtung und der Ausbau von bestehenden Brunnen.

3. Adill Nouhou. Er arbeitet es bei der nigrischen Niederlassung von DDC. Er kümmert sich dort um das Projekt Education de Base<sup>18</sup> vor allem in finanziellen und administrativen Bereichen. Er ist ein Tuareg und ist 28 Jahre alt. Er besuchte die Grundschule und das Gymnasium in Zinder, einer Stadt im Süden Nigers, wo sein Vater Lehrer war. Später hat er in Niamey, der Hauptstadt Betriebswirtschaft (Gestion des entreprises) studiert. Er schrieb, dass er früher alle seine Ferien in der Wüste bei seiner Familie verbracht hatte. Er hat seine Verbindung zum Nomadendasein nicht ganz aufgegeben. Das Interview schrieb er als Privatperson.

## 7. Auswertung der Interviews

### 7.1 Frage 1

Es ist mir gleich zu Beginn aufgefallen, dass die verschiedenen Personen eigentlich weitgehend ähnliche Gründe für ihr Handeln angeben. Es ist ihnen allen wichtig, das Land aus der Armut zu führen, und für bessere Lebensbedingungen zu kämpfen. So sehen sie es zum Beispiel als wichtig an, die Landwirtschaft zu fördern, da diese mit sehr schweren Bedingungen zu kämpfen hat. Adill, der Tuareg, schreibt mehr über den in der Wüste liegenden Norden. Das Schwergewicht der beiden Schweizer und deren Organisationen liegt eher auf dem Süden. Diese beschränken sich auch nicht nur auf die Unterstützung der Tuareg, sondern möchten dem ganzen Volkes helfen. Auch wenn die Schwerpunkte in ihrem Handeln vielleicht geographisch etwas unter-

---

<sup>16</sup> [www.ddc-niger.ch](http://www.ddc-niger.ch)

<sup>17</sup> [www.swissaid.ch](http://www.swissaid.ch)

<sup>18</sup> [www.ddc-niger.ch/aaeb.html](http://www.ddc-niger.ch/aaeb.html)

schiedlich sind, so sind doch die Gründe für ihr Handeln für alle drei Personen dieselben.

## **7.2 Frage 2**

In dieser Frage sind, verständlicherweise, schon mehr Differenzen zu finden. So engagiert sich das DDC zwar im Süden in Schulprojekten, im Norden aber weniger. Es handelte sich um einige kleine Projekte, die aber nicht explizit für Nomaden sind. Es waren auch nicht die wichtigsten Aktionen der Organisation. Ihr Schwerpunkt liegt also ganz klar in Süden. Dies hat den Grund, dass sie es als problematisch ansehen, die Nomaden für den Besuch der Schule sesshaft zu machen, weil es nicht deren Lebenseinstellung entspricht.

SWISSAID hat eine ganz andere Strategie als DDC, deshalb engagieren sich die Hilfsorganisationen nicht im Norden. Aus Gründen der Effizienz wollen sie sich auf ein kleines Gebiet beschränken. Ausserdem verstehen sie sich als Hilfe zur Selbsthilfe. Sie unterstützen nur Projekte, die von benachteiligten Bevölkerungsgruppen an sie herangetragen werden. Bis jetzt war keine Anfrage zur Unterstützung einer Nomadenschule dabei. Doch die Organisation schliesst nicht aus, dass sie dies einmal machen würde.

Aus der Sicht des Tuaregs sieht es aber anders aus. Adill N. schrieb als Antwort in roter Farbe „à coût sur je le supporte“. Dies zeigt wohl sehr klar seine Meinung. Anders als die beiden andern schreibt er aber nicht aus der Sicht seiner Organisation, so dass er Schulen für Nomaden vor allem ideell unterstützt.

## **7.3 Frage 3**

Dies ist zur Beantwortung der im Titel gestellten Frage der wohl wichtigste Punkt. Ist doch die persönliche Einschätzung von betroffenen Leuten, bzw. Leuten die sich mit der Problematik auskennen, ist damit am aussagekräftigsten: Inwiefern können die Schulen die Zukunft der Tuareg verbessern. Es ist unterschiedlich, wie differenziert die befragten Personen dies beantwortet haben.

Claudio Tognola vom DDC geht eher auf die Alphabetisierung von allen Menschen des Landes ein. Er sagt, dass jeder ein Recht auf Bildung hat, egal ob es jetzt die

Tuaregs oder eine andere Bevölkerungsgruppe ist. Er geht weniger auf die spezielle Problematik der Tuareg ein, sondern beanstandet eher die schlechte schulische Bildung im ganzen Land.

Alain Geiger von Swissaid hat sich mehr Gedanken in dieser Richtung gemacht, obwohl er, wie er sagt, sich mit den Tuareg nicht gut auskennt. Er findet es als sehr wichtig, dass die betroffene Nomadengruppe hinter dem Projekt steht, und an der Realisation beteiligt ist. Sie sollten also aktiv mitbestimmen was ihre Kinder in der Schule lernen und wie der Unterricht gestaltet wird. (Wie dies etwa die Association Touaregs versucht) Es sollte jedoch in die allgemeine Bildungspolitik des Landes passen. Ausserdem hält er es auch für wichtig, dass die Schüler vermehrt in konkret angewandten Bildungsinhalten, wie etwa Berufsbildung unterrichtet werden. Es sollte verhindert werden, dass die Schüler klassische Bildungsinhalte vermittelt bekommen, die nicht den täglichen Bedürfnissen entsprechen.

Adill Nouhou spricht als erstes das Recht auf Bildung an, das für alle Menschen gilt, egal welche Rasse oder Ethnie. Er ist der Meinung, dass alle Nomadenkinder, auch die Mädchen, zur Schule gehen sollten. Denn es sind die Kinder, welche die Verantwortung für das Land in den nächsten Jahren tragen werden. Es sei wichtig, dass in Zukunft mehr Tuareg Stellen in den Verwaltungen, in der Privatwirtschaft, in der Armee usw. besetzen. Nur so können die Tuareg ihre Interessen durchsetzen und sich Gehör verschaffen. Wenn die Kinder keine ausreichende Schulbildung haben, bleiben ihnen im Arbeitsmarkt viele gute Stellen verwehrt. Ja, sie können sogar im Militär nur Soldaten 2. Klasse werden. Aus diesem Grund schreibt er auch als Schlusssatz: „Voyez vous que l'éducation est la clé de la liberté!“

#### **7.4 Frage 4**

Die letzte Frage beschäftigt sich nicht nur mit den Nomadenschulen, sondern allgemein mit der Zukunft der Tuareg.

Alain Geiger hält es für wichtig, dass die Rebellionen der Tuareg ein Ende finden. Dafür sollten die Tuareg vermehrt in die Gesellschaft integriert werden, indem sie z.B. Posten auf regionaler Ebene übernehmen.

Claudio Tognola ist der Ansicht, dass die Viehzucht weiterhin in nomadischer Form durchgeführt werden sollte, obwohl sich viele Tuaregs in den Städten nieder-

lassen. Denn das Futter und Wasser ist zu knapp, wenn alle ihre Tiere am gleichen Ort haben. Die Viehzucht ist auch wichtig für den wirtschaftlichen Erfolg des Landes.

Adill Nouhou hat in seinem Interview eine ganze Liste von Dingen aufgeschrieben, die seiner Meinung nach die Zukunftsaussichten der Tuareg verbessern würden. Einige davon sind recht revolutionär. So etwa, dass die Tuareg ihre alten Gewohnheiten aufgeben sollten. Die nomadische Zone sollte entwickelt und ganz klar alle Kinder zur Schule geschickt werden. Die jungen Leute sollen aber daran gehindert werden, dass sie die Region verlassen. Sie sollen viel mehr aktiv am Aufbau helfen. Um den Aufbau der Wirtschaft zu ermöglichen, sollen die Leute die Möglichkeit erhalten, billig Kleinstkredite aufzunehmen. Ausserdem sollen grosse Weiden gemacht werden, damit die Tuareg nach wie vor ihre Tiere behalten können. Er möchte auch, dass mehr Brunnen gebaut werden und das Kunsthandwerk der Tuareg entwickelt wird. Die Tuaregfrauen könnten dann solche Objekte ja zum Beispiel mit Hilfe einer Organisation in Europa verkaufen, um Geld zu verdienen. Er geht so weit, dass er schon über Krankenkassen nachdenkt, um den Kranken zu helfen.

Dies macht jetzt vielleicht den Anschein, als wäre er bereit, die Kultur der Tuareg aufzugeben. Doch das ist nicht der Fall. Er hat mir auch nach diesem Interview noch e-Mails geschickt und in denen er auch betont, wie sehr er die Kultur der Tuareg schätze. Einmal haben wir uns über den Film „*Imûhar*“<sup>19</sup> unterhalten, der sehr gut die Kultur der Tuareg zeigt, aber auch die Konflikte nicht ausblendet. Er schrieb: « *Imûhar, c'est vrai, est un bon film qui parle effectivement de touareg. Je suis sûr que tu as apprécié les scènes, les acteurs (le petit, son grand père, la petite, les tantes en cuir, le thé, le dromadaire, le turban ..etc..). Mais les touaregs ont une culture si vaste qu'elle ne peut être contenu dans des films. »*

## 8. Schlussfolgerung

Mittlerweile kenne ich mich mit der Thematik recht gut aus. Ich kann mir ein Bild der Situation machen, auch wenn ich es nie persönlich vor Ort gesehen habe. Es gilt nun zu beurteilen, was ich von den verschiedenen Einrichtungen halte, was für eine Lösung mir vorschwebt. Natürlich wäre es vermessen, hier ein Patentrezept aufzustellen, an welches man sich halten muss. Man darf keinen Neo-Kolonialismus betrei-

---

<sup>19</sup> Dubuisson, Jacques: *Imûhar*, France/Niger 1997

ben, wo die Leute immer noch als unmündig und unfähig gelten, ihre Probleme selbst zu lösen.

Unter den verschiedenen Personen, mit welchen ich gesprochen habe, fiel immer wieder der Satz: „Hilfe zur Selbsthilfe.“ Dies ist meiner Meinung nach auch der Weg, der beschritten werden muss. Es geht nicht darum, den Tuareg und allen anderen die Zukunft zu diktieren, sondern es ist wichtig, dass wir helfen, die Rahmenbedingungen für ihr Handeln zu setzen.

Wie können wir für die Tuareg die geeigneten Rahmenbedingungen finden? Es ist sicher nicht sinnvoll, wenn weiterhin so viele Familien nomadische Viehwirtschaft betreiben. Dafür ist das Land zu trocken, und die Wüste raubt auch immer mehr Lebensraum. Es wäre jedoch sehr schade, wenn die traditionelle Lebenseinstellung und das Brauchtum der Tuareg vergessen werden. Genau deshalb sehe ich die Schulen als geeignetes Mittel. Die Kinder in den Schulen lernen einerseits die französische Sprache, sowie Rechnen und andere wichtige Dinge. Es ist jedoch sehr wichtig, dass die Kinder in der Schule nach wie vor Tamaschek und dessen Sprache Tifinagh lernen. Es muss eine Verbindung entstehen.

In den Schulen sollte auch ein Schwerpunkt auf die Berufsausbildung gelegt werden. In einem Land ist es wichtig, dass viele Güter produziert werden können. Der Schulgarten legt den Grundstein dazu. So lernen die Kinder ökologischere Anbaumethoden. Diese Projekte müssen deshalb noch ausgeweitet werden. Auch Lehrer müssen in genügender Zahl vorhanden sein, damit die Schulen eine Zukunft haben. Es braucht auch Leute die z.B. dazu ausgebildet sind Brunnen zu bauen. In dem Zusammenhang ist es wichtig, dass Institutionen eingerichtet werden, die Kleinstkredite als Starthilfe zu Unternehmungsgründungen vergeben.

Die Entwicklung ist erst am Anfang. Wenn man bedenkt, dass nach groben Schätzungen nur etwa 4% der Nomadenkinder in die Schule gehen, so muss hier noch viel Überzeugungsarbeit geleistet werden. Doch ich bin zuversichtlich, dass mit der angebotenen „Hilfe zur Selbsthilfe“ die Leute bald bessere Lebensbedingungen haben werden.

Es hat mir viel Freude bereitet, mich mit dem Thema auseinander zusetzen. Ich hoffe, dass das Thema auch den interessierten Leser sensibilisiert hat. Vielleicht ist dies ein Anstoss sich mehr über das zu freuen, was man hat, und sich nicht nur darüber zu beklagen was man alles noch nicht erhalten hat!

## 9. Quellenverzeichnis

### 9.1 Bücher

- Al-Koni, Ibrahim: *die Magier*, 1990 (2001 deutsche Fassung), Lenos Verlag, Basel
- Bernus, Edmond: *les Touaregs*, 2002, Editions Vents de Sable
- Dayak, Mano (Louis Valentin): *Geboren mit Sand in den Augen*, 1996, Uni-  
onsverlag Zürich
- Gardi, René Dr. h. c. : *Cram Cram*, 1971, Benteli Verlag Bern
- Gardi, René Dr. h. c.: *Ténéré*, 1978, Benteli Verlag Bern
- 

### 9.2 Magazine

- Bäschlin, Elisabeth: Eine Zukunft für Nomaden in der Westsahara ?!, Kritische Ökologie 17, Januar 2000
- Stührenberg, Michael: *Die Herren der Wüste müssen sesshaft werden. Sonst geht ihre Kultur verloren*, Greenpeace-Magazin Nummer 03, 1997
- Stührenberg, Michael, GEO-Serie Sahara-Expedition (3 Teile), Teil 2: *Im Reich der blauen Reiter*, GEO-Magazin Nummer 04, April 2002; Teil 3: *Im Treibsand des Wandels*, GEO-Magazin Nummer 05, Mai 2002

### 9.3 Internet

- AssociaTION      Aratane      N'Adar      N'lforas      [www.sahara-  
info.ch/TinZaouaten/aratane.htm](http://www.sahara-info.ch/TinZaouaten/aratane.htm)
- Association Touaregs, [membres.lycos.fr/touaregs](http://membres.lycos.fr/touaregs)
- Autonomiestrebungen der Tuareg im Niger, [www.hls.sha.bw.schule.de/konflikt](http://www.hls.sha.bw.schule.de/konflikt)
- CIA-World Fact book, [www.odci.gov/cia/publications/factbook/geos/ng.html](http://www.odci.gov/cia/publications/factbook/geos/ng.html)
- DDC-Niger, [www.ddc-niger.ch](http://www.ddc-niger.ch)
- DDC-Niger, Education de Base, [www.ddc-niger.ch/aaeb.html](http://www.ddc-niger.ch/aaeb.html)
- Deza-Homepage,      Länderprofil      Niger, [http://www.deza.admin.ch/countrydoc.php?userhash=dade4360ccc64f8ccea8  
212663689e0e&nav=4,84,151,151&l=d](http://www.deza.admin.ch/countrydoc.php?userhash=dade4360ccc64f8ccea8212663689e0e&nav=4,84,151,151&l=d)
- Klimadiagramme, [www.klimadiagramme.de/Afrika/agadez.html](http://www.klimadiagramme.de/Afrika/agadez.html)

[www.klimadiagramme.de/Afrika/bilma.html](http://www.klimadiagramme.de/Afrika/bilma.html)

[www.klimadiagramme.de/Afrika/niamey.html](http://www.klimadiagramme.de/Afrika/niamey.html)

- SWISSAID, [www.swissaid.ch/laender/niger.htm](http://www.swissaid.ch/laender/niger.htm)
- Tunghat, Tuareg Seite, <http://wwwusers.imaginet.fr/~yusuf/introduction.html>
- UNO-Menschenrechtskonvention <http://www.un.org/Overview/rights.html>

## 9.4 Personen

- Begel, Marie, Association Touaregs, Paris
- Douziet, Didier, Enfants du Monde, Genf
- Geiger, Alain, SWISSAID, Bern, hat das Interview gemacht
- Nouhou, Adill, DDC-Niger, Niamey, hat das Interview als Privatperson gemacht
- Tognola, Claudio, DDC-Niger, Bern, hat das Interview gemacht

## 9.5 Verschiedenes

- Dubuisson, Jacques: *Imûhar*, Film 1996, France/Niger, MP Productions
- Microsoft® Encarta® Enzyklopädie 2000, 1993-1999 Microsoft Corporations
- Weber, Max : Geografie Unterlagen 7.-9. Klasse

## 9.6 Abbildungen

- Titelbild: [www.sahara-info.ch/TinZauoaten/aratane.htm](http://www.sahara-info.ch/TinZauoaten/aratane.htm)
- Abb.1 <http://www.acodess.org/news/africa/5.htm>
- Abb.2 [http://epsc.wustl.edu/~buchwaldt/personal\\_pic/tuareg.htm](http://epsc.wustl.edu/~buchwaldt/personal_pic/tuareg.htm)
- Abb.3 [www.sahara-info.ch/TinZauoaten/aratane.htm](http://www.sahara-info.ch/TinZauoaten/aratane.htm)
- Abb.4 [www.sahara-info.ch/TinZauoaten/aratane.htm](http://www.sahara-info.ch/TinZauoaten/aratane.htm)
- Abb.5 <http://membres.lycos.fr/touaregs>
- Anhang 10.1 Duden Lexirom
- Anhang 10.2.1 [www.klimadiagramme.de/Afrika/agadez.html](http://www.klimadiagramme.de/Afrika/agadez.html)
- Anhang 10.2.2 [www.klimadiagramme.de/Afrika/bilma.html](http://www.klimadiagramme.de/Afrika/bilma.html)
- Anhang 10.2.3 [www.klimadiagramme.de/Afrika/niamey.html](http://www.klimadiagramme.de/Afrika/niamey.html)

- Anhang 10.2.4 [www.klimadiagramme.de/Afrika/wynau.html](http://www.klimadiagramme.de/Afrika/wynau.html)
- Anhang 10.3 [www.roselt-ass.teledetection.fr/pay/niger/niger.php?type=texte&langue=0](http://www.roselt-ass.teledetection.fr/pay/niger/niger.php?type=texte&langue=0)
- Anhang 10.4 [www.bethany.com/profiles/clusters/tuareg.html](http://www.bethany.com/profiles/clusters/tuareg.html)

## 10. Anhang

### 10.1 Karte Niger

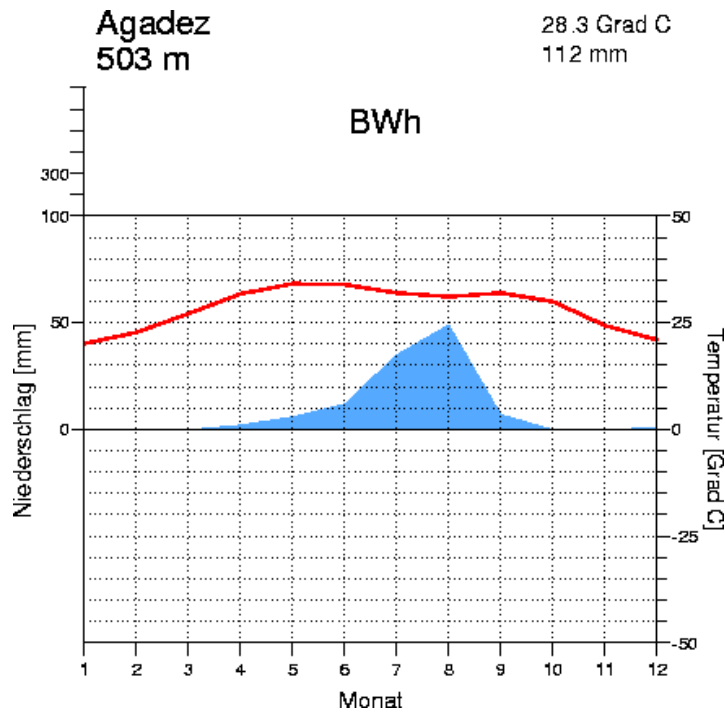


## 10.2 Klimadiagramme

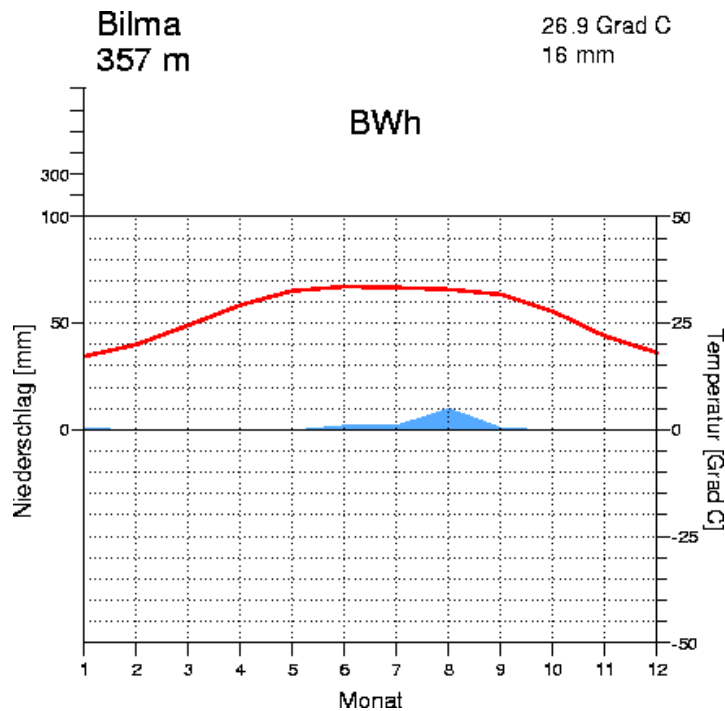
Rote Linie: Temperatur

Blaue Fläche: Niederschlagsmenge

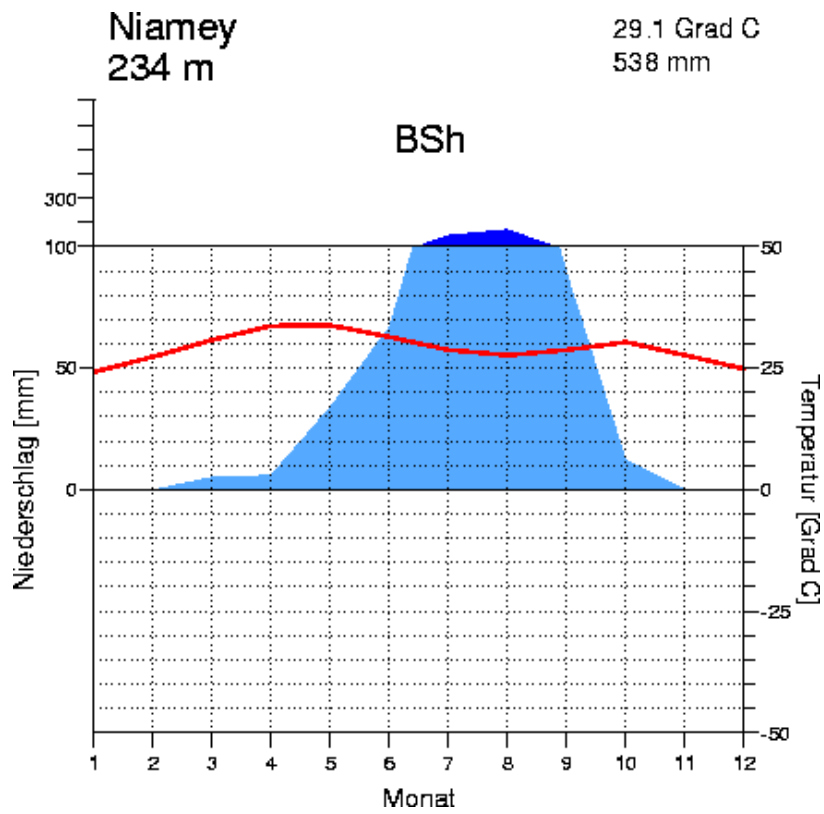
### 10.2.1 Agadez



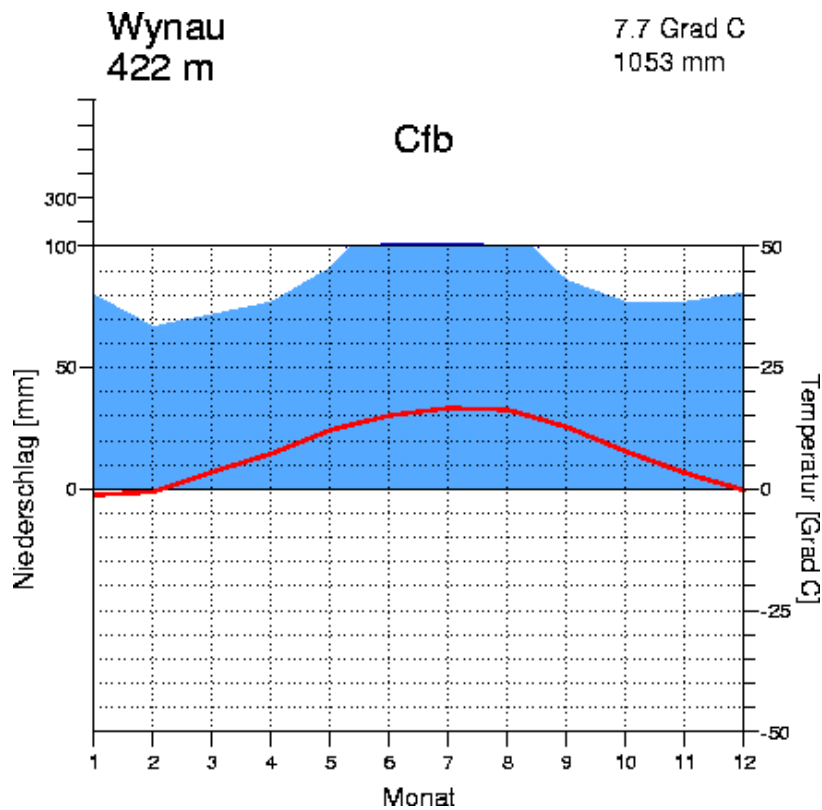
### 10.2.2 Bilma



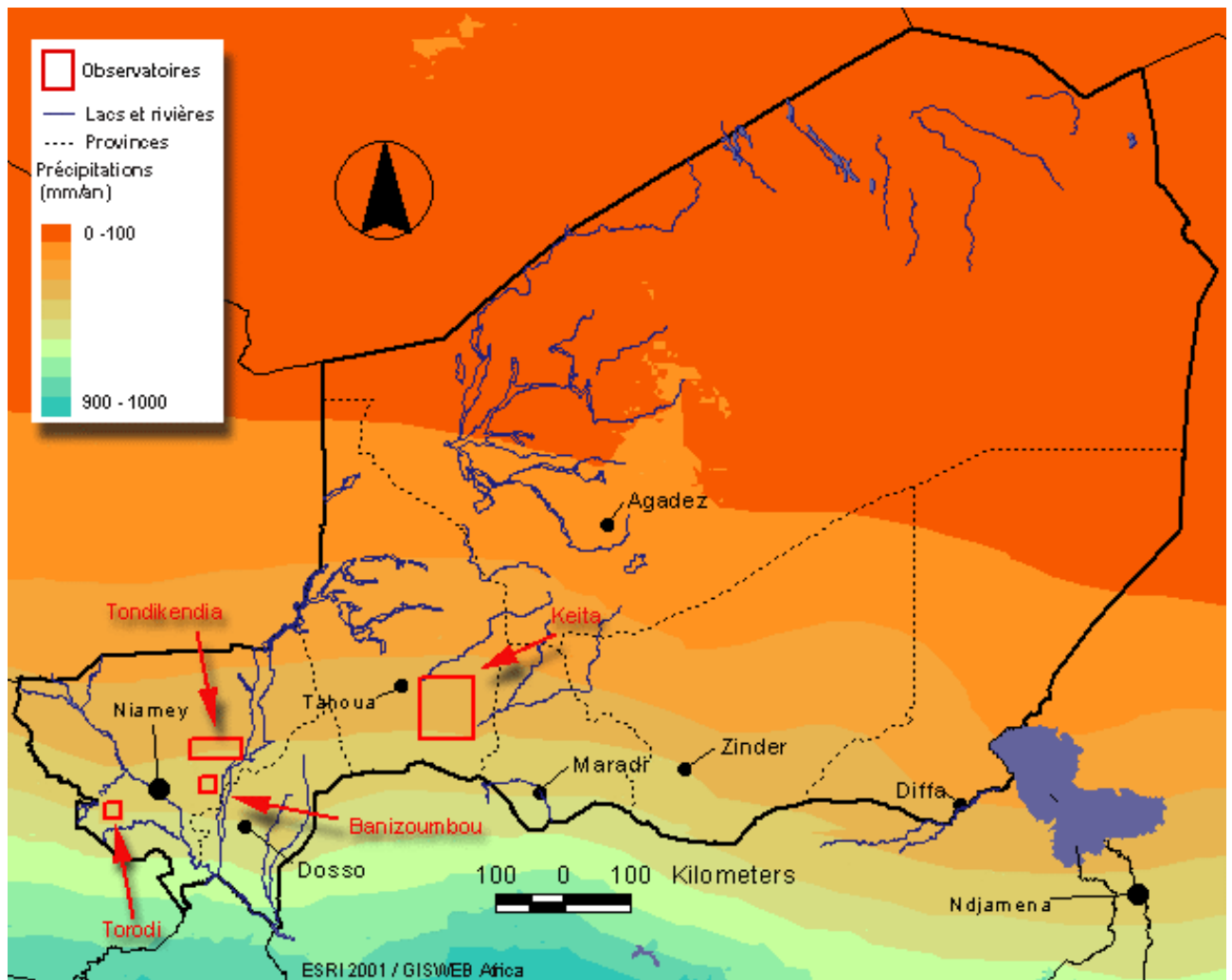
### 10.2.3 Niamey



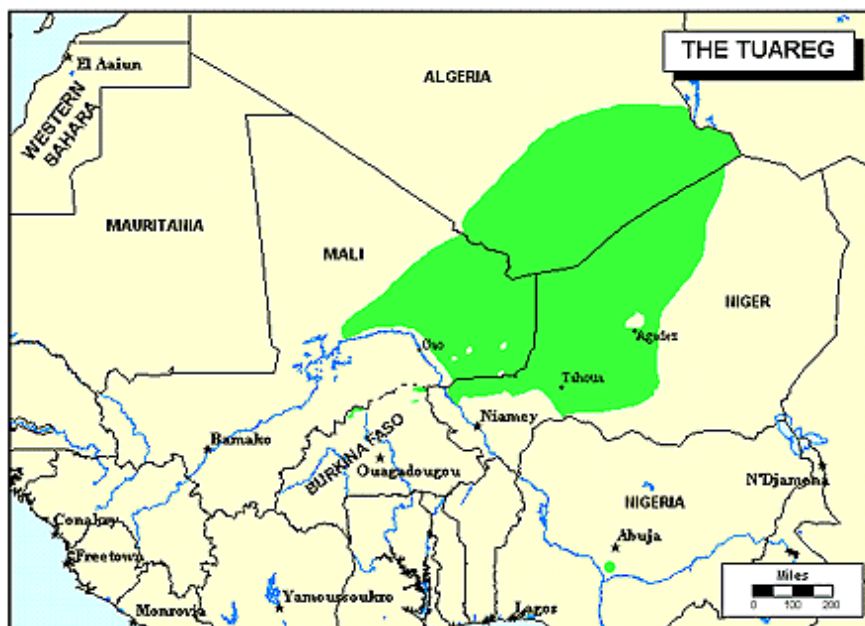
### 10.2.4 Wynau/Schweiz (als Vergleich)



### 10.3 Niederschlagskarte



### 10.4 Verbreitung der Tuareg



## **10.5 Interviews**

### **10.6.1 Nom: Claudio Tognola**

**Organisation:** DDC (Direction du Développement et de la Coopération)

#### **1. Quel est la raison pour laquelle vous vous engagez au Niger?**

*Le Niger est un des pays les plus pauvres de la planète, il subit de très fortes contraintes climatiques qui rendent difficile la production agricole et animale, dont dépend la plu part de la population. Notre intervention au Niger se justifie donc dans une démarche de lutte contre la pauvreté, en appui aux populations les plus démunies, dans une logique d'accompagnement afin qu'elles puissent améliorer leur conditions de vie.*

#### **2. Pourquoi est-ce que vous Supportez les écoles pour les nomades respectivement ne le supportez pas?**

*Nous avons des programmes qui appuient de manière spécifique les éleveurs au Niger (PASEL). Parmi les actions de ce projet, on a aussi eu à réaliser des écoles en zone nomade, même s'il ne s'agit pas de l'action la plus importante. La difficulté plus grande est liée au fait que l'école nécessite une sédentarisation des nomades (au moins le temps des cours), ce qui est contradictoire avec leur mode de vie. Nous ne appuyons pas des écoles nomades, itinérantes.*

#### **3. Pensez-vous que les écoles pour les nomades sont significatives?**

*Si pour significative, tu entends utiles, oui, je pense qu'elles sont utiles car dans ce pays tout doit être mis en oeuvre afin d'améliorer le taux d'alphabétisation, qui est extrêmement bas. En ce sens, il est nécessaire de mettre en place des outils qui permettent d'offrir la possibilité de scolariser les enfants à toutes les ethnies du pays, touaregs, et nomades, y compris.*

**4. De votre avis, quelle est la meilleure méthode pour supporter les Touaregs (au Niger) ?**

*La dimension principale est d'accepter que l'élevage au Sahel doit pouvoir être mobile. Donc, même si on observe une tendance à la sédentarisation des nomades, qu'on peut accepter, il ne faut pas oublier la nécessité pour l'élevage de pouvoir être mobile, afin de pouvoir se déplacer à la recherche de pâturages et de l'eau, en fonction de la saison et des ressources disponibles. L'élevage contribue de manière importante au produit intérieur brut du pays.*

**10.5.2 Name: Alain Geiger**

**Organisation:** SWISSAID

**1. Warum engagieren sie sich persönlich im Niger?**

- *SWISSAID ist seit 1974 im Niger tätig. Niger ist eines der materiell ärmsten Länder der Welt und liegt auch beim Human Development Index des UNDP ganz hinten. Das Klima, die geographische Lage, die wenigen natürlichen Ressourcen und die institutionelle Geschichte des Landes stellen grosse Herausforderungen an eine soziale und ökonomische Entwicklung der Landesbevölkerung.*
- *Persönlich: ich bin der Meinung, dass eine internationale Zusammenarbeit in der ökonomisch wenig attraktiven Sahelzone Sinn macht.*

**2. Warum unterstützen sie Nomadenschulen im Norden von Niger bzw. warum tun sie dies nicht?**

- *SWISSAID hat bisher keine Nomadenschulen im Norden von Niger unterstützt*
- *Eines der Hauptgründe ist die geographische Konzentration der SWISSAID-Interventionen. Aus Gründen der Effizienz ist die Unterstützung SWISSAIDs auf wenige Regionen des Nigers beschränkt, wobei die Zone um Tahoua die nördlichste ist. SWISSAID arbeitet also nicht im Norden des Landes.*

- *SWISSAID versteht sich als Hilfe zur Selbsthilfe. In diesem Sinne realisiert SWISSAID keine eigenen Ideen, Konzepte oder Vorhaben. SWISSAID unterstützt nur Initiativen von benachteiligten Bevölkerungsgruppen (Dorfgemeinschaften, Frauengruppen, etc.), die an das SWISSAID-Büro im Niger herangebracht werden. Ein weiterer Grund ist somit der Umstand, dass diese spezifischen Anfrage nicht gestellt wurde.*

### **3. Halten sie Nomadenschulen für sinnvoll?**

- *Zentral dünken mich Hintergrund und die Perspektive einer Schule, d.h.: woher stammt die Idee, inwiefern sind die Nomadengruppen daran beteiligt, welche Absicht / Ziel steckt dahinter? Anders ausgedrückt ist es nur dann sinnvoll, wenn das Vorhaben von den betroffenen Nomaden geteilt wird, sie das Projekt in Form und Lehrinhalt mitbestimmen können (als Teil einer Zukunftsperspektive der NomadInnen) und das Projekt innerhalb der Bildungspolitik des Staates seinen Platz findet.*
- *Aufgrund der prekären Lebensbedingungen vieler Nomaden kann ich mir vorstellen, dass in erster Linie konkrete und angewandte Bildungsinhalte gefragt sind (Berufsbildung, Basiskenntnisse in Rechnen und Schreiben, etc.) und nicht klassische Schulhalte. Letztere laufen die Gefahr, von den täglichen Bedürfnissen „überholt“ zu werden, sodass die Schule leer bleibt.*

### **4. Welches ist ihrer Meinung nach die beste Art die Tuareg (im Niger) zu unterstützen?**

- *Ich kenne die Problematik der Tuareg im Niger zu wenig, um Stellung zu beziehen. Allgemein dünkt es mich wichtig, dass namentlich die Demobilisierung der Rebellion in Anlehnung an die Erfahrungen in Mali in eine soziale und institutionelle (Schlüsselposten auf regionaler Ebene und Posten auf nationaler Ebene) Integration mündet. Nur unter diesen Umständen wird die geplante Dezentralisierung Nigers für die Tuareg von Vorteil sein.*

### 10.5.3 Nom: Adill Nouhou

**Organisation:** privé

#### 1. Quel est la raison pour laquelle vous vous engagez au Niger?

*Les touaregs comme je le disais dans l'ancien texte sont des nomades. Le développement de leur région passe inévitablement par l'éducation de sa communauté. Les richesses du Niger proviennent presque dans leur globalité des régions touaregs (l'Air, le Ténéré). Là sont installées les mines de l'Uranium, du charbon avec la COMINAK et la SOMAÏR. Ces compagnies minières n'ont pas permis aux touaregs d'assurer un minimum de « vie » au sein de leurs régions. Les richesses créées ont beaucoup plus développé les régions de l'ouest et du sud Ouest). Le prétexte est toujours le même, dans le désert on ne peut rien faire.*

*Mais je pense que c'est une contrevérité car dans le désert, existent dans certains endroits de l'eau à quelques mètres. Il y a presque une mer souterraine. On peut pratiquer du jardinage dans les oasis et développer la cultures des dattiers. Le tourisme et la recherche pétrolière ont crée beaucoup de richesse au pays. Ce sont des domaines que l'ont peut développer également en facilitant un crédit au population. Elles pouvaient mettre en place des agences de voyages, construire des résidences locatives pour les touristes européens.*

*L'Etat doit s'impliquer en affectant spécialement une part de ventes de l'Uranium à ces régions pour développer la ville d'Agadez et de Tahoua qui par essence étaient le berceau de la transhumance caravanière entre le sud et le nord et qui sont des références pour les touaregs. Elles servent de cadre approprié pour la sédentarisation de la population touareg. La proximité de ces villes des zones désertiques permettent de ne pas provoquer une rupture significatives des modes de vies.*

#### 2. Pourquoi est-ce que vous supportez les écoles pour les nomades respectivement ne le Supportez pas?

À coût sur je le supporte

#### 3. Pensez-vous que les écoles pour les nomades sont significatives?

*Chaque peuple aspire à un meilleur devenir. l'éducation est un droit pour tout un chacun sans distinction de race, de culture ou d'ethnies. Les écoles pour les nomades sont simplement difficiles. L'alternative que nous retenons est celle qui permettrait aux nomades de ne plus être en transhumance qui ne ferait pas de lui comme un parias sur son propre territoire. L'Alternative la plus plausible est donc de rayer le Nomadisme. Il ne faudra pas qu'il y ai des gens seulement pour aller à l'école et d'autres pour leur procurer la viande dont ils ont besoin. Les enfants touaregs doivent prétendre comme chaque enfant nigérien à être productif dans le nouvel ordre. Il faut que nous retrouvions aujourd'hui des touaregs en nombre suffisant dans l'Administration, dans les activités privées, dans l'armée, etc....*

*Ce dernier point a connu un début de solution avec l'intégration des ex. combattants touaregs dans l'armée, la douane, la garde républicaine, la gendarmerie. Cependant, étant donné que les démobilisés n'ont pas eu de formation scolaire significative, ils sont dans leurs majorité relégués aux bas de l'échelle comme soldat de 2ème classe par exemple. Peut d'entre eux sont gradés à titre exceptionnel. Voyez vous que l'éducation est la clé de la liberté*

#### **4. De votre avis, quelle est la meilleure méthode pour supporter les Touaregs (au Niger) ?**

*La meilleure méthode pour supporter les touaregs est de procéder de la sorte :*

- rompre avec les anciennes habitudes
- récupérer les jeunes en les immobilisant dans une région donné où ils seront pris en charge. ( création des classes, ouverture des cantines scolaires, des dortoirs, accès aux soins médicaux, suivi rapproché, etc....)
- appui aux ONG (Organisations non gouvernemental) qui militent pour le développement de l'éducation en zone nomade
- facilitation d'accès au crédit pour mener des activités lucratives dans le domaines des tourisms ( les touaregs connaissent bien le désert)
- créer un fonds de garanti pour appuyer l'accès à ce crédit
- sensibilisation accrue par l'élite touaregs des peuples touaregs à travers la vulgarisation des messages en écritures touaregs (le Tifinag)

- *créer une sorte « des ranchs », pour permettre aux touaregs de garder leurs animaux. Il s'agit de faire des zones délimitées en veillant à la conservation du pâturages,*
  - *constructions des puits et points d'eau en quantité et pourquoi pas des cases de santé pour les personnes malades*
  - *suivi du bétail à travers la vaccination des animaux et l'exportation de la viande ( très riche au Niger)*
  - *développement de l'artisanat touaregs très riche, cela permettra d'aider la femme car ce domaine est intégralement réservé aux femmes,*
  - *Intercéder auprès des ONG féminines qui luttent sur la question du genre particulièrement en Suisse à s'intéresser à la femme touaregs en leur rachetant les objets qu'elles fabriquent pour les revendre en Europe. Elles peuvent les organiser aussi en coopérative*
- Il n'y a presque pas de fille touareg qui vont à l'école, donc appuyer la scolarisation de la jeune fille touareg*

## **10.6 Zusätzlicher Text von Adill Nouhou**

### ***Le meilleur futur pour les Touaregs***

**Devenir comme les européens, rester conservateur, s'aliéner ou adopter une stratégie qui combine les deux modes de vie ?**

*Le devenir des Touaregs n'est pas très différents du devenir des autres ethnies au Niger, particulièrement les ethnies Toubou, Peuhls et Arabes qui sont aussi des nomades. Nous pouvons apprécier comparativement aux européens les habitudes sous trois angles :*

### ***L'environnement, la société et les activités économiques***

*L'environnement des peuples nomades est très hostile car dominé par un climat désertique et une sécheresse presque chronique. L'eau source de vie est souvent rare. Cet environnement devient peu favorable à certaines évolutions constatées çà et là*

*en Europe où vous pouvez trouver des parcs d'agrément par ci, des sales de jeux pour enfant par là. C'est d'ailleurs pour cela que beaucoup d'organisations luttent ardemment pour fixer les dunes de sable qui menacent le sud du pays. Le désert avance de 10 kilomètres en moyenne par an vers le sud où les populations sont sédentaires et pratiquent l'agriculture.*

*Le développement d'un pays dépend à tout point de vue, de la maturité intellectuelle de son peuple. Il l'assure à travers une éducation constructive et bien nantie à la base. Dans les régions sédentaires plus au sud du Niger, vous trouvez assez d'écoles contrairement au région du nord dont la population est en majorité nomades. C'est là que le problème se pose. Faut il suivre les enfants avec les écoles, étant donné que les communautés touaregs sont toujours en transhumance ? Faudra t il à chaque fois que la maître fasse sa valise en même temps que ses élèves et cela suivant une fréquence maximum quelques semaines ? Pour remédier à cette situation il faudra obligatoirement sédentariser les peuples nomades. Cela ne sera possible que si socialement les nomades acceptent de changer eux même de comportement vu les exigences de l'évolution.*

*Les sociétés nomades et touaregs en particulier sont jalouses de leurs « civilisation ». Le nomadisme qu'elles effectuent depuis la nuit des temps est devenue un drogue vital pour ces peuples. Le touareg n'est pas prêt à abandonner sa cuillère en bois (Chocalt) pour les cuillères européennes en métal, son porte bagage (Tishelat) pour le sac européen, son dromadaire pour le 4X4 japonais qui ne lui seront pas utiles dans une région où manquent l'eau, l'essence ou la matière. Les frets ne remplaceront jamais la caravane qui transporte le mil au fonds fin du désert. Trouver un stratégie qui combine les deux modes de vie serait l'idéale mais elle sera difficile à trouver.*

*En conséquence l'école pour les Touaregs et les nomades en général sera intimement liée à la lutte contre la désertification, à la sédentarisation de la population en âge d'aller à l'école et une sensibilisation accrue et accélérée des populations nomades par les organisations. Il sera indispensable que la politique de mise en œuvre de ce longs processus soit le fait de tous les acteurs et l'élites éducative en particulier. Cette dernière devra se pencher ou innover, le système actuel qui ne présente au-*

*cune spécificité tant pour les populations nomades que citadines. Il est tout à fait clair que les milieux et les êtres humains qui y vivent présentent des disparités, par exemple entre l'Europe et l'Afrique en général, le sud et le nord du Niger en particulier. Pour autant que nous sommes convaincus que le futur mieux est un désir ardent pour tous les peuples mais il reste à chercher les voies et moyens pour y aboutir.*

*En quelque sorte, nous voulons dire que la problématique reste encore posée et qu'il faut continuer la réflexion sur le devenir des Touaregs et les écoles pour leurs enfants.*